

K.f.B.H

Datum: 09.05.2023

**PRESSEINFORMATION ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES
HAUPTBERICHTS DER
4. SÄCHSISCHEN STUDIERENDENBEFRAGUNG**

Die Sächsische Studierendenbefragung ist eine umfangreiche Bestandsaufnahme zur Studiensituation und Studienqualität in Sachsen aus der Sicht der Studierenden. Diese vom Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) geförderte Forschungsstudie wurde vom Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung an der TU Dresden im Jahr 2022 zum vierten Mal durchgeführt. Die Projektleitung hatte Prof. Dr. Karl Lenz inne. Die Studierendenbefragung ergänzt die vorliegende amtliche Hochschulstatistik, um wichtige Informationen zu den Studienbedingungen und leistet damit einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung der sächsischen Hochschulen. Der Befragungszeitraum erstreckte sich von Anfang März bis Mitte Juni 2022. Anders als in der zweiten und dritten nahmen an der aktuellen Studie neben den vier Universitäten und fünf Hochschulen für angewandte Wissenschaften auch die fünf Kunsthochschulen im Geschäftsbereich des SMWK teil. Insgesamt beteiligten sich an der 4. Sächsischen Studierendenbefragung ca. 11.000 Studierende aus den sächsischen Hochschulen, die zuvor nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden.

(1) Studieren in der Pandemie: Die allermeisten Studierenden haben diese Herausforderungen gemeistert, aber es gibt auch eine große Gruppe stark Betroffener.

Die Corona-Pandemie hat zum Sommersemester 2020 innerhalb kürzester Zeit eine völlige Umstellung des Studienbetriebs mit erheblichen Herausforderungen für die Hochschulen und starken Auswirkungen auf die Studierenden erzwungen. Der Lehrbetrieb musste nahezu vollständig in den virtuellen Raum verlegt werden. Um mehr über diese Sondersituation aus der Sicht der Studierenden in Erfahrung zu bringen, wurden im Rahmen der 4. Sächsischen Studierendenbefragung die Auswirkungen auf ihre Teilnahme an Lehrveranstaltungen und Prüfungsleistungen zum Schwerpunkt gemacht. Während zu Beginn der Pandemie die Überzeugung verbreitet war, dass die Sondersituation von kurzer Dauer sein wird, haben sich die Auswirkungen weit in das Jahr 2022 erstreckt und wurden auch dann erst langsam wieder von einer Normalisierung im Studienalltag abgelöst.


Seite 1 von 23

Briefadresse
TU Dresden
01062 Dresden

Paketadresse
TU Dresden
Helmholtzstraße 10
01069 Dresden

Internet www.tu-dresden.de

Besuchsadresse
Chemnitzer Str. 48a
01187 Dresden

 Zufahrt für
Rollstuhlfahrer:innen
eingeschränkt möglich

Kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.

Steuernummer
(Inland)
203/149/02549

Umsatzsteuer-Id-Nr.
(Ausland)
DE 188 369 991

Bankverbindung
Commerzbank AG,
Filiale Dresden

IBAN
DE52 8504 0000 0800 4004 00
BIC
COBADEFF850

Die TU Dresden ist
Partnerin im Netzwerk
DRESDEN-concept

DRESDEN
concept 

In der Studie wurde der Fokus auf die fortdauernden Auswirkungen im Sommersemester 2021 und im darauffolgenden Wintersemester 2021/22 gerichtet. Mehr als zwei Drittel der Studierenden (69 %) gibt für beide Semester an, dass sie an allen Lehrveranstaltungen wie geplant teilgenommen zu haben (Abb. 1). Weitere 6 bis 9 % hatten in diesen Zeitraum keine Lehrveranstaltungen geplant. Damit ergibt sich ein Anteil von knapp einem Viertel der Studierenden, die ihre ursprünglich geplanten Lehrveranstaltungen gar nicht oder zumindest nur eingeschränkt besuchen konnten oder Lehrveranstaltungen abgebrochen haben. Die Sondersituation betraf auch die Prüfungen der Studierenden. Zwar konnten 65 % der Studierenden alle geplanten Prüfungsleistungen ablegen und 6 % sogar mehr Prüfungsleistungen als geplant (Abb. 2). Dennoch ergibt sich insgesamt ein Anteil von 29 %, die ihre Prüfungsvorhaben nicht (vollständig) realisieren konnten. Darunter 4 %, die seit dem Sommersemester 2021 überhaupt keine von ihnen geplante Prüfungsleistung erbringen konnten.

Auch wenn die große Mehrzahl der Studierenden ihr Studium trotz Corona-Pandemie gemeistert hat, gibt es also zugleich eine große Gruppe der Studierenden, deren Vorankommen im Studium auch noch 2021 massiv beeinträchtigt wurde. Neben Studierenden mit einem leichten Rückstand, der wieder aufholbar ist, gibt es deutlich stärker betroffene Studierende, die (fast) keine Lehrveranstaltungen besucht und/oder fast keine Prüfungen abgelegt haben. Für diese Gruppe besteht ein hohes Risiko, dass sie ihr Studium nicht erfolgreich abschließen können.

Neben unmittelbaren Auswirkungen der Pandemie auf die Teilnahme an Lehrveranstaltungen und an Prüfungen wurden auch längerfristige Auswirkungen thematisiert (Abb. 3). 39 % der Studierenden äußern die Sorge, dass sich durch die Pandemie ihr Studium verlängert und 25 %, dass dadurch Lehrrückstände entstanden sind. Dass sie durch die Pandemie das Interesse am Studiengang verloren haben, stimmen 15 % der Studierenden voll und ganz bzw. eher zu. Die erzwungene Umstellung auf Onlinelehre war jedoch zugleich ein Förderprogramm für digitale Kompetenzen. Dass sie durch die eingeschränkte Präsenzlehre zusätzliche digitale Kompetenzen erworben haben, geben 44 % der Studierenden an.

(2) Wie haben die Studierenden die erzwungene Umstellung des Lehrbetriebs wahrgenommen? Welche Belastungen, aber auch welche Erleichterungen gehen mit digitaler Lehre einher?

Konzentrationsschwierigkeiten, geringere Motivation, weniger Lerninhalte, höhere Arbeitsbelastung, das Fehlen des gemeinsamen Lernens und das Gefühl von den Lehrenden alleingelassen zu werden, stellen negative Auswirkungen der digitalen Lehre dar. Als Erleichterungen gelten dagegen kürzere Wege, eine höhere zeitliche Flexibilität und auch Erleichterungen in der Prüfungsvorbereitung. 71 % der Studierenden geben an, dass ihnen während der Corona-Semester das gemeinsame Lernen gefehlt habe, und 63 % berichten Konzentrationsschwierigkeiten bei der digitalen Lehre. Mit 73 % sagen aber noch etwas mehr Studierende, dass sie sich weite Wege erspart haben und 70 % berichten eine erhöhte zeitliche Flexibilität. Deutlich gespalten sind die Studierenden dagegen in ihrer Einschätzung, ob sie in

dieser Zeit von den Lehrenden im Lernprozess allein gelassen wurden und ob mit der digitalen Lehre ein erhöhter Arbeitsaufwand verbunden war (Tab. 1).

Bündelt man die Einzelitems zu den negativen Auswirkungen und zu den Erleichterungen (Abb. 4), zeigt sich, dass 64 % der Studierenden (eher) zustimmen, Erleichterungen durch die digitale Lehre erfahren zu haben. Zugleich stimmen jedoch 57 % der Befragten (eher) zu, dass negative Auswirkungen mit digitaler Lehre verbunden sind. Sichtbar wird dabei auch, dass das ‚Sowohl-als-auch‘ deutlich stärker verbreitet ist als das ‚Entweder-oder‘.

Sehr deutlich sprechen sich die Studierenden dafür aus, dass digitale Lehrformen als Ergänzung zur Präsenzlehre nach der Pandemie fortgeführt werden sollten (Abb. 5). Dass es weiterhin online bereitgestellte Skripte, Folien und Lernmaterialien geben soll, sagen 98 % der Studierenden. Auch Video-/Audioaufnahmen werden mit 89 % und Umfragetools mit 76 % von einer ganz großen Mehrheit empfohlen. Deutlich gespaltener sind die Studierenden dagegen bei der Fortführung digitaler Prüfungsformen, die von 53 % befürwortet werden, und digital gestützter Gruppenarbeit, für die sich 43 % aussprechen.

(3) Der Beratungsbedarf ist deutlich größer als die Inanspruchnahme von Beratung

Die Beratung und die Beratungsangebote an den Hochschulen für Studierende bildeten in der 4. Sächsischen Studierendenbefragung einen weiteren Themenschwerpunkt. Etwa ein Drittel der Studierenden (34 %) hat innerhalb der letzten zwölf Monate mindestens einmal eine Beratung in Anspruch genommen. Fast genauso viele hatten einen Beratungsbedarf, haben jedoch keine Beratungsangebote aufgesucht (Abb. 6).

Bei den Themen, zu denen Beratung aufgesucht wurde, stehen Fragen der Studienorganisation im Vordergrund. Studienplanung und die Organisation des Auslandsaufenthalts stehen an der Spitze. Anders verhält es sich bei den Themen, zu denen trotz Bedarf keine Beratung aufgesucht wurde. Hier rangieren Themen zur individuellen Studiensituation an oberster Stelle; psychische Problemen; Lern- und Leistungsproblemen und die Arbeitsorganisation werden hierbei am häufigsten genannt. (Abb. 7). Bei allen Beratungsanliegen geht der bekundete Bedarf weit über die tatsächlich in Anspruch genommene Beratung hinaus.

Um diesen Verzicht auf die Nutzung von Beratungsangeboten besser verstehen zu können, wurde nach den Gründen gefragt (Abb. 8). „Nichtwissen, wen um Beratung bitten“ (46 %) und „Hemmungen, Hilfe in Anspruch nehmen“ (41 %) sind die beiden am häufigsten genannten. Knapp ein Drittel der Befragten gab allerdings auch an, dass für sie der Aufwand, Beratung aufzusuchen zu groß sei oder sie keine Zeit dafür hätten. Ebenso konnte ein Drittel Unterstützung im privaten Umfeld finden. Sehr positiv zu sehen ist – gerade vor dem Hintergrund der Beschränkung des Beratungsangebots während der Corona-Pandemie – dass nur eine kleine Minderheit Probleme mit der Erreichbarkeit oder Verfügbarkeit von Beratung bekundete (9 %). Es zeigt sich jedoch insgesamt eine gewisse Hilf- und Orientierungslosigkeit der Studierenden, die vorhandenen Möglichkeit professioneller Hilfe bei Bedarf zu nutzen.

(4) Möglichkeiten und Grenzen der Onlineberatung

Infolge der pandemiebedingten Einschränkungen wurden auch Beratungsdienstleistungen zumindest zeitweise vollständig auf Onlinekommunikation oder Telefon umgestellt und Formate der Onlineberatung ergänzen auch weiterhin das Angebotsspektrum. Im Rahmen der Studierendenbefragung wurde die Annahmefähigkeit solcher Angebote unter den Studierenden erhoben.

Fast neun von zehn Befragten (87 %) sehen in Onlineberatungsformaten einen Vorteil hinsichtlich der zeitlichen und örtlichen Flexibilität, da sie nicht zwingend an klassische Öffnungszeiten und die Räumlichkeiten einer Beratungsinstitution gebunden sind. Deutlich skeptischer fallen jedoch Einschätzungen hinsichtlich der Gestaltung der persönlichen Beratungsbeziehung zur Beratungsfachkraft aus. Fast jede:r Zweite stimmt der Aussage zu, dass per Onlinekommunikation schwerer eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden kann. 19 % haben starke und 18 % teilweise Bedenken, dass Onlineberatung einen zu großen Einblick in die Privatsphäre mit sich bringt. Auch schätzen nur knapp 60 % die Onlineberatung als gleichwertig professionell zur Präsenzberatung ein (Abb. 9).

Die individuelle Präferenz für Präsenz- oder Onlineberatung variiert jedoch stark in Abhängigkeit vom Beratungsthema (Abb. 10). Die Befragten konnten entscheiden, ob sie für studienbezogene Themen (Studienplanung usw.), soziale Themen (Finanzierung, Wohnen usw.) oder persönliche Themen (psychische Probleme, Leistungsprobleme etc.) eher das direkte Beratungsgespräch von Angesicht zu Angesicht; Formen der mündlichen Distanzkommunikation per Videokonferenz oder Telefon oder schriftbasierte Kommunikationsformen (E-Mail, Chat) präferieren würden. Bei studienbezogenen Themen würden nahezu alle Studierenden auf alle der genannten Formate zurückgreifen, am wenigsten allerdings auf die persönliche Beratung in Präsenz. Hier trifft dies nur auf zwei Drittel zu. Eine klare Bevorzugung der Präsenzberatung kann jedoch bei sozialen Themen (76 %) und insbesondere bei persönlichen Themen (90 %) beobachtet werden.

(5) Bachelorabschluss zunehmend akzeptiert für Berufseinstieg und hohe regionale Mobilität im Übergang

Die Studierenden der Bachelorstudiengänge stehen vor der Entscheidung, ob sie nach einem erfolgreichen Abschluss in das Berufsleben einsteigen oder ein Masterstudium anschließen (Abb. 11). Für knapp zwei Drittel der Bachelorstudierenden von den Universitäten ist ein Masterstudium fest eingeplant bzw. sehr wahrscheinlich (64 %). Weitere 20 % sind sich noch unsicher. Von den Studierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind sich lediglich 45 % sicher und weitere 29 % schwanken noch. Noch höher als an den Universitäten ist die Neigung bei den Kunsthochschulen: 77 % ihrer Bachelorstudierenden beabsichtigen ein Masterstudium und weitere 13 % sind noch unsicher. Während diese Anteile an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften nahezu unverändert geblieben sind, hat ein Masterstudium an den Universitäten im Vergleich zur Befragung von 2017 an Attraktivität (minus 10 Prozentpunkte) verloren. Für die Kunsthochschulen liegen keine Vergleichsdaten vor, da sie an den vorangehenden Studien nicht beteiligt waren.

Der Plan ein Masterstudium aufzunehmen, reift bei den Studierenden an den Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften nicht erst allmählich, sondern ist in aller Regel von Anfang an vorhanden. Anders bei den Kunsthochschulstudierenden: Hier steigt - auf einem hohen Niveau beginnend - der Anteil nahezu kontinuierlich mit Fortschreiten des Bachelorstudiums an.

Weiterhin sind die Chancenverbesserung bei der Arbeitsplatzsuche, die fachliche Spezialisierung und die höhere Verdienstmöglichkeit die wichtigsten Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums. Jedoch hat die Nennung dieser Gründe abgenommen. Am stärksten ist der Rückgang beim Masterabschluss als Voraussetzung für den angestrebten Beruf als Grund (Uni: minus 20 Prozentpunkte; HAW: minus 35 Prozentpunkte). Immer mehr Studierende sind offensichtlich davon überzeugt, dass auch der Bachelorabschluss auf dem Arbeitsmarkt eine hohe Anerkennung findet.

Sobald eine Entscheidung für ein Masterstudium getroffen wurde, steht die Frage an, wo das Studium absolviert werden soll (Abb. 12). Unter den Studierenden der Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaft besitzt ihre bisherige Hochschule mit 42 % bzw. 40 % deutlich einen Vorrang. Jeweils ein Drittel wissen noch nicht, wo sie weiter studieren wollen. 17 % der Universitätsstudierenden und 21 % HAW-Studierenden planen ihr Masterstudium außerhalb von Sachsen. Die Studierenden an Kunsthochschulen wissen zu einem höheren Anteil noch nicht, wo sie studieren werden. Sie wollen auch Sachsen häufiger verlassen (34 %) und präferieren seltener die eigene Hochschule (23 %).

Bei den Masterstudierenden kann man sehen, wie diese Entscheidung ausgefallen ist (Abb. 13). Zu beachten ist dabei, dass als Masterstudierenden nur jene Bachelorstudierenden erfasst werden, die Sachsen nicht verlassen haben. Hinzu kommen jedoch jene, die zum Masterstudium nach Sachsen gekommen sind. Von allen Masterstudierenden haben 47 % ihre Zugangsberechtigung, also in aller Regel den Bachelorabschluss, an ihrer jetzigen Hochschule erworben. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 2017 um 11 Prozentpunkte gesunken. Dies deutet darauf hin, dass die Mobilität von Bachelorstudierenden angestiegen ist. 19 % der Masterstudierenden haben ihren Bachelorabschluss im Ausland erworben. Das ist ein deutlicher Anstieg gegenüber 2017 (8 %). Das macht deutlich, dass die Masterstudiengänge in Sachsen deutlich an Attraktivität im internationalen Kontext gewinnen konnten.

(6) Deutliche Verbesserung der Studienqualität und hohe Leistungsanforderungen

Die Bestandsaufnahme zu den Studienbedingungen und zum Studierverhalten bilden in allen Studierendenbefragungen das zentrale Erkenntnisinteresse. Zahlreiche Fragen und eine Fülle von Einzelitems wurden eingesetzt, um hierzu auch den Hochschulen ein möglichst umfassendes Bild zu liefern. Für diese Bestandsaufnahmen werden auf der Grundlage von Faktorenanalyse kombinierte Variablen gebildet. Eine der zentralen Variablen ist die Studienqualität, die auf der Grundlage von sieben Items ermittelt wird, darunter die inhaltliche und didaktische Qualität der Lehre, der Forschungsbezug und die internationale Ausrichtung.

Insgesamt wird die Studienqualität von fast 60 % der Studierenden mit (sehr) gut bewertet. Weitere 36 % geben eine mittlere Bewertung. Nur 5 % erachten die Studienqualität als (sehr) schlecht. Zwischen den Hochschultypen gibt es nur geringe Unterschiede (Abb. 14). Da die Fragebatterie zur Erhebung der Studienqualität im Jahr 2017 überarbeitet wurde, ist ein Vergleich nur mit der 3. Studierendenbefragung möglich. 2017 bewerteten 46 % der Studierenden die Studienqualität als „sehr gut“ bzw. „gut“ (Abb. 15). Damit zeigt sich in den vergangenen fünf Jahren eine erhebliche Verbesserung. Betrachtet man die einzelnen Items, dann wird deutlich, dass alle sieben Teilaspekte der Studienqualität 2022 besser bewertet werden als noch vor fünf Jahren. Am stärksten ist die Steigerung bei der Breite des Lehrangebots (plus 22 Prozentpunkte), am geringsten fällt sie dagegen bei der internationalen Ausrichtung (plus 3 Prozentpunkte) aus.

Erstmals wurden die Leistungsanforderungen (als Leistungsdruck und Stoffmenge) im Studium mit einer eigenen Frage erfasst. Über alle Studierenden betrachtet zeigt sich, dass 35 % der Befragten die Leistungsanforderung als (eher) zu hoch einschätzen, 37 % als teils/teils und 29 % als (eher) nicht zu hoch (Abb. 16). Bei der zuletzt genannten Ausprägung wird nicht unterschieden, ob die Studierenden die Leistungsanforderungen als angemessen ansehen oder einige sogar als zu niedrig. Bei der Einschätzung der Leistungsanforderungen zeigen sich deutlich ausgeprägte Unterschiede zwischen den Hochschultypen. Dass die Leistungsanforderungen (eher) nicht zu hoch sind, sagt nur jede:r vierte Studierende an den Universitäten und jede:r Dritte an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Dagegen sind es an den Kunsthochschulen 52 % aller Befragten.

(7) Unterstützung durch Lehrende, aber auch Probleme in der Lehrorganisation

Insgesamt geben 71 % der Studierenden an, dass sie (sehr) häufig Unterstützung durch die Lehrenden erhalten. Nachdem dieser Anteil schon zwischen 2012 und 2017 angestiegen war, ist das nochmals eine starke Steigerung um mehr als 10 Prozentpunkte. Deutlich rückläufig ist in diesem Zeitraum der Anteil der Studierenden, die beklagen, dass sie (fast) nie durch die Lehrenden unterstützt werden (Abb. 17).

Als Probleme bei der Lehrorganisation werden Überschneidungen von Lehrveranstaltungen, zu wenig Plätze in den Lehrveranstaltungen und lange Wartezeiten auf die Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse verstanden. Eine knappe Mehrheit der Studierenden (54 %) gibt an, nie oder selten Probleme bei der Lehrorganisation zu haben. Dagegen berichtet 11 % der Studierenden (sehr) häufige Probleme. Im Vergleich mit den Jahren 2017 und 2012 ist der Anteil der Studierenden ohne und mit seltenen Problemen geringfügig gesunken (Abb. 18).

(8) Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb wurde in der aktuellen Studie mit einer stark veränderten Frage erfasst, wodurch ein Vergleich nur eingeschränkt möglich ist. Ausschlaggebend waren dafür fachliche Gründe und das Einbeziehen der Kunsthochschulen. Über das Fachwissen hinaus wird dabei basierend auf jeweils mehreren Items zwischen wissenschaftlichen, personalen, sozialen und kreativen Kompetenz unterschieden, wobei letztere nur für die Kunsthochschulen erfasst wurde.

Tab. 2: Items zu den Kompetenzfeldern

Personale Kompetenz	
Selbstständiges Arbeiten	Planungs-, Organisationsfähigkeit Probleme analysieren und lösen (*)
Wissenschaftliche Kompetenz	
Verstehen wiss. Texte und Problemstellungen	Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen
Wissenschaftliche Kommunikationsfähigkeit	Kritisches Denken
Soziale Kompetenz	
Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	Interkulturelle Kompetenz
Teamfähigkeit	Wissen um Geschlechterzuschreibungen und Befähigung zum gleichstellungsorientierten Arbeiten
Kreative Kompetenz	
Kreativität	Fachpraktische Kompetenz
Künstlerische Kompetenz	Bühnenpräsenz/ Öffentlichkeitspräsentation

Frage 13: Bitte geben Sie an, in welchem Umfang Sie bislang durch Ihr aktuelles Studium die folgenden Kompetenzen und Fähigkeiten erworben haben.

Mit großem Abstand wird der Erwerb personaler Kompetenzen am positivsten beurteilt. Fast drei Viertel der Studierenden geben an, durch ihr Studium personale Kompetenzen in (sehr) hohem Maße zu erwerben. Die Einschätzung der Vermittlung wissenschaftlicher und sozialer Kompetenzen fällt dagegen zurückhaltender aus: 46 % geben an, dass sie in (sehr) hohem Maße wissenschaftliche Kompetenzen erworben haben, 34 % sagen das für die sozialen Kompetenzen. Mit 49 % wird der Erwerb kreativer Kompetenzen an den Kunsthochschulen besser bewertet (Tab. 3).

Bei der Beurteilung des Kompetenzerwerbs im Studium ist zu beachten, dass sich die Studierenden noch im „Aneignungsprozess“ befinden. Dem wurde in der Studie insofern Rechnung getragen, indem mit Ausnahme der Masterstudierenden diese Beurteilung nur Studierenden ab dem 4. Semester vorgelegt wurde. Trotz einer schon längeren Studienzeit sind auch sie noch im Studium und eine abschließende Beurteilung dürfte erst mit dem erfolgreichen Studienabschluss oder gar im Berufsleben möglich sein.

(9) Regelmäßige Teilnahme an Lehrveranstaltungen auf niedrigem Niveau

Die Klagen unter Lehrenden sind verbreitet, dass eine nicht geringe Zahl von Studierenden nur unregelmäßig an Lehrveranstaltungen teilnimmt. Das wurde zum Anlass genommen, die Regelmäßigkeit des Lehrveranstaltungsbesuchs zu untersuchen. Als regelmäßig wird eine Teilnahme an den Veranstaltungen zwischen 81 % bis 100 % betrachtet. 59 % der Studierenden haben an ihren Lehrveranstaltungen regelmäßig teilgenommen (Abb. 19). Deutliche Unterschiede werden zwischen den Hochschultypen sichtbar. Die regelmäßige Teilnahme ist an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 67 % noch am stärksten verbreitet. An den Kunsthochschulen liegt diese bei 62 % und an den Universitäten bei 55 %.

(10) Gesamtzufriedenheit mit Studium unverändert auf hohem Niveau

Die Gesamtzufriedenheit mit dem Studium ist weiterhin auf einem hohen Niveau. 60 % der Studierenden geben an, mit ihrem Studium sehr oder eher zufrieden zu sein. Lediglich 15 % sind wenig bzw. überhaupt nicht zufrieden. Gegenüber den Befragungen 2017 und 2012 sind diese

Werte nahezu unverändert (Abb. 20). Nach den Hochschultypen ist die Zufriedenheit an den Kunsthochschulen am höchsten (65 %) (Abb. 21).

Ein weiteres wichtiges Kriterium zur Zufriedenheit mit dem Studiengang ist die Frage, ob die Studierenden, wenn sie nochmals vor der Studienentscheidung stehen würden, wieder den gleichen Studiengang an der gleichen Hochschule wählen würden (identische Studienentscheidung). 56 % der Studierenden berichten eine identische Studienentscheidung. Im Vergleich zu den beiden Vorgängerstudien ist das jedoch ein leichter Rückgang (Abb. 22).

(11) Wunschregion des Berufseinstiegs

Die Studierenden wurden ebenfalls nach der Wunschregion für ihren Berufseinstieg befragt. 21 % geben an, noch keine Präferenzen hinsichtlich der Region der ersten Erwerbstätigkeit zu haben und ein weiteres Fünftel hat sich darüber noch keine Gedanken gemacht (Abb. 23).

Bezieht man nur jene ein, die bereits eine regionale Präferenz haben, dann sprechen 55% für Sachsen aus; mehr als die Hälfte davon für ihren Studienort (vgl. Abb. 24). Bei den Studierenden der Hochschule für angewandte Wissenschaften ist die Tendenz in Sachsen zu bleiben etwas stärker ausgeprägt als an den Universitäten.

Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben haben, möchten überwiegend auch nach dem Studium in Sachsen bleiben (79 %). Studierende, die aus anderen ostdeutschen Bundesländern kommen, präferieren diese Region (43 %) für ihren Berufseinstieg oder möchten in Sachsen bleiben (36 %). Bei den Zugezogenen aus der Region Süd und Region Nord sind die westdeutschen Bundesländer mit 53 % bzw. 50 % am beliebtesten. Während diese drei Zuwanderungsgruppen ihre regionale Herkunft als Ort des Berufseinstiegs bevorzugen, ist das bei den Studierenden mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung nicht der Fall: 31 % von ihnen möchten in Sachsen bleiben, 29 % präferieren ein westdeutsches Bundesland und 28 % einen Berufseinstieg im Ausland (Abb. 25).

(12) Soziale Merkmale der Studierenden

In Ergänzung zur breiten Erfassung sozialer Merkmale in der Hochschulstatistik lassen sich aus der Studierendenbefragung auch Angaben zur Bildungsherkunft oder zum Verbreitungsgrad körperlicher und gesundheitlicher Beeinträchtigungen gewinnen.

58 % der befragten Studierenden der aktuellen Studie kommen aus einer Herkunftsfamilie, in der zumindest ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt (Abb. 26). Im Vergleich zur Vorgängerstudie zeigen sich damit nur minimale Veränderungen. Die hohe Bildungsherkunft (beide Elternteile mit Hochschulabschluss) hat zu Gunsten der gehobenen leicht (ein Elternteil mit Hochschulabschluss) abgenommen. Auch bei den anderen Bildungsniveaus zeigen sich nur minimale Verschiebungen. Im Vergleich zur 21. Sozialerhebung 2016 - aktuellere Daten liegen nicht vor - zeigt sich, dass der Anteil der aus einer Akademikerfamilie stammenden Studierenden in Sachsen noch etwas höher ist als bundesweit (52 %). Besonders hoch ist dieser Anteil an den Kunsthochschulen mit 74 %.

Insgesamt gaben 23 % der Befragten an, dass sie ihr Studium mit einer oder mehreren körperlichen oder gesundheitlichen Beeinträchtigung(en) bestreiten (Abb. 27). Besonders hoch ist dieser Anteil mit 37 % an den Kunsthochschulen (Uni: 23 %; HAW: 22 %). Mit Abstand am stärksten sind psychische Erkrankungen verbreitet. Sie werden von 62 % der Studierenden mit körperlichen oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen genannt. Dahinter folgen mit 22 % dauerhafte und chronische Erkrankungen und mit 11 % Blindheit bzw. Sehstörungen (Abb. 28). Diese Ergebnisse zeigen wiederum, dass das verbreitete Bild – bei Studierenden mit Beeinträchtigungen handle es sich vor allem um Studierende im Rollstuhl – ein Zerrbild ist, dass weder der Vielfalt der körperlichen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen noch ihrer Verteilung gerecht wird.

Eine PDF-Version dieses Dokuments finden Sie unter:

<https://tu-dresden.de/zqa/forschung/Forschungsprojekte/saechsische-studierendenbefragung>

Die ausführlichen Ergebnisse finden Sie im Abschlussbericht. Die Publikation ist als PDF-Datei verfügbar unter

<https://tu-dresden.de/zqa/forschung/Forschungsprojekte/saechsische-studierendenbefragung>

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:

Prof. Dr. Karl Lenz

TU Dresden,

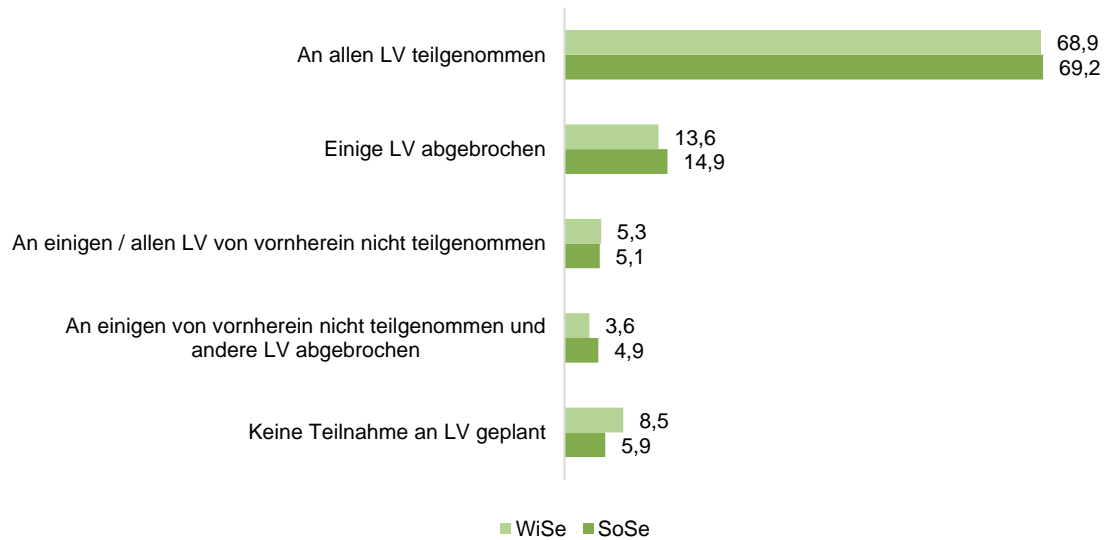
Zentrum für Qualitätsanalyse - Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Tel.: +49 (0)351-463-39730

E-Mail: studierendenbefragung@mailbox.tu-dresden.de

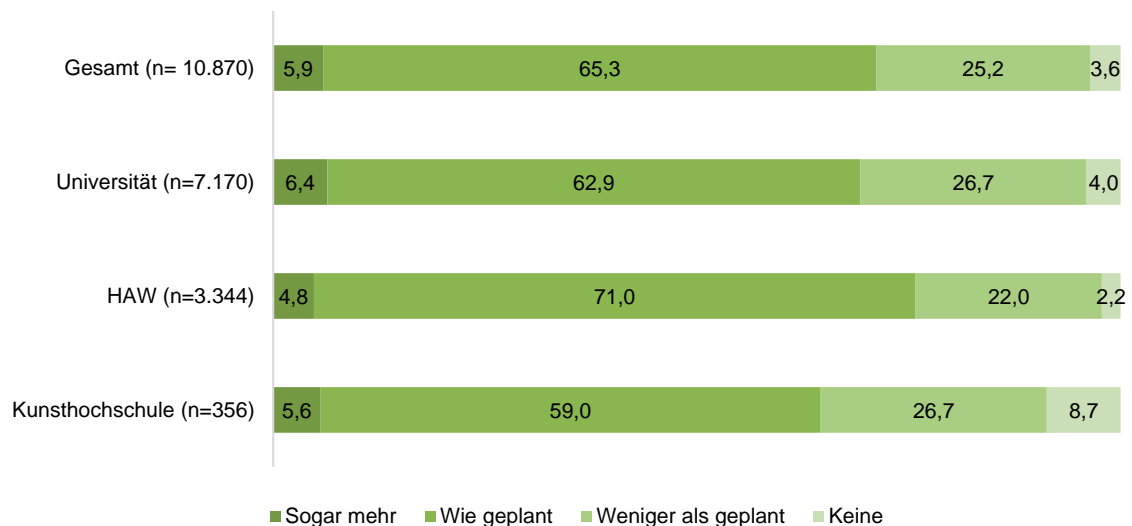
ABBILDUNGEN UND TABELLEN

Abb. 1: Teilnahme an Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2021 (n=4.169) und Wintersemester 2021/22 (n=5.502)



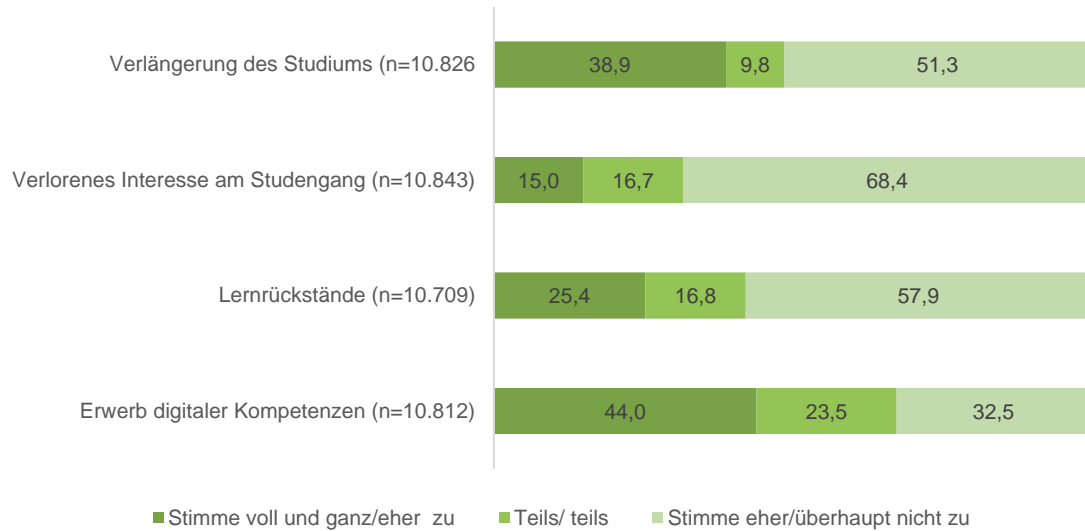
Frage 21: Durch die Corona-Pandemie haben sich viele Veränderungen im Lehrbetrieb ergeben. Haben Sie aufgrund der Pandemie in Ihrem Studium in den letzten beiden Semestern Einschränkungen in Bezug auf die Möglichkeit zur Teilnahme an Lehrveranstaltungen erfahren?

Abb. 2: Abgelegte Prüfungsleistungen im Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 gesamt und nach Hochschultyp (in %)



Frage 26: Konnten Sie in den letzten beiden Semestern alle von Ihnen geplanten Prüfungsleistungen ablegen?

Abb. 3: Vermutete Langzeitfolgen der Pandemie: Einzelne Items (n %)



Frage 28: Nachfolgend möchten wir wissen, inwieweit Ihr Studienverlauf längerfristig von der Corona-Pandemie beeinflusst ist. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie folgenden Aussagen zustimmen.

Tab. 1: Einschätzung der digitalen Lehre während der Pandemie, einzelne Items (in %)

	n	Stimme eher/ voll und ganz zu	Teils/ teils	Stimme eher/ überhaupt nicht zu
Konzentrationsschwierigkeit	10.848	62,7	19,1	18,2
Weniger gelernt	10.805	56,7	17,4	25,8
Weniger weite Wege	10.789	72,6	13,5	13,9
Gefühl von allein gelassen Werden	10.795	29,6	30,8	39,6
Erhöhte zeitliche Flexibilität	10.820	69,8	17,1	13,1
Geringere Motivation	10.825	63,9	16,2	19,9
Höhere Arbeitsbelastung	10.771	38,3	28,5	33,2
Fehlendes gemeinsames Lernen	10.824	70,7	13,5	15,8
Erleichterung der Prüfungsvorbereitung	10.795	46,4	26,4	27,1

Frage 24: In welchem Ausmaß stimmen Sie den folgenden Aussagen zu einer allgemeinen Einschätzung der digitalen Lehre während der Corona-Semester zu?

Abb. 4: Negative Auswirkungen und Erleichterungen durch die digitale Lehre im Studium (in %)

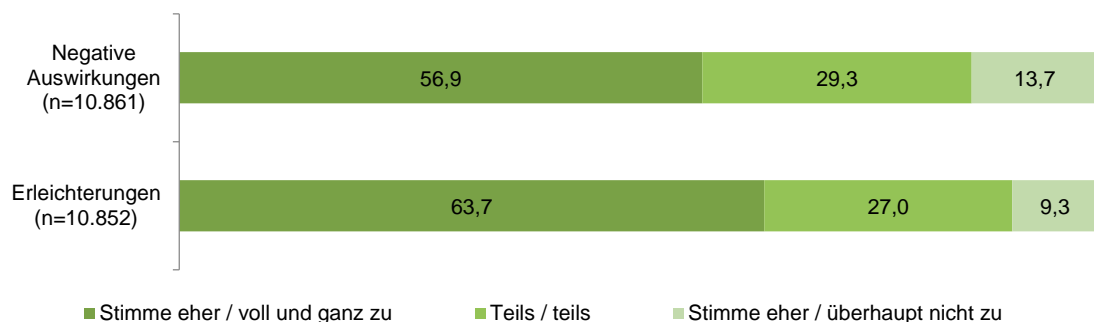
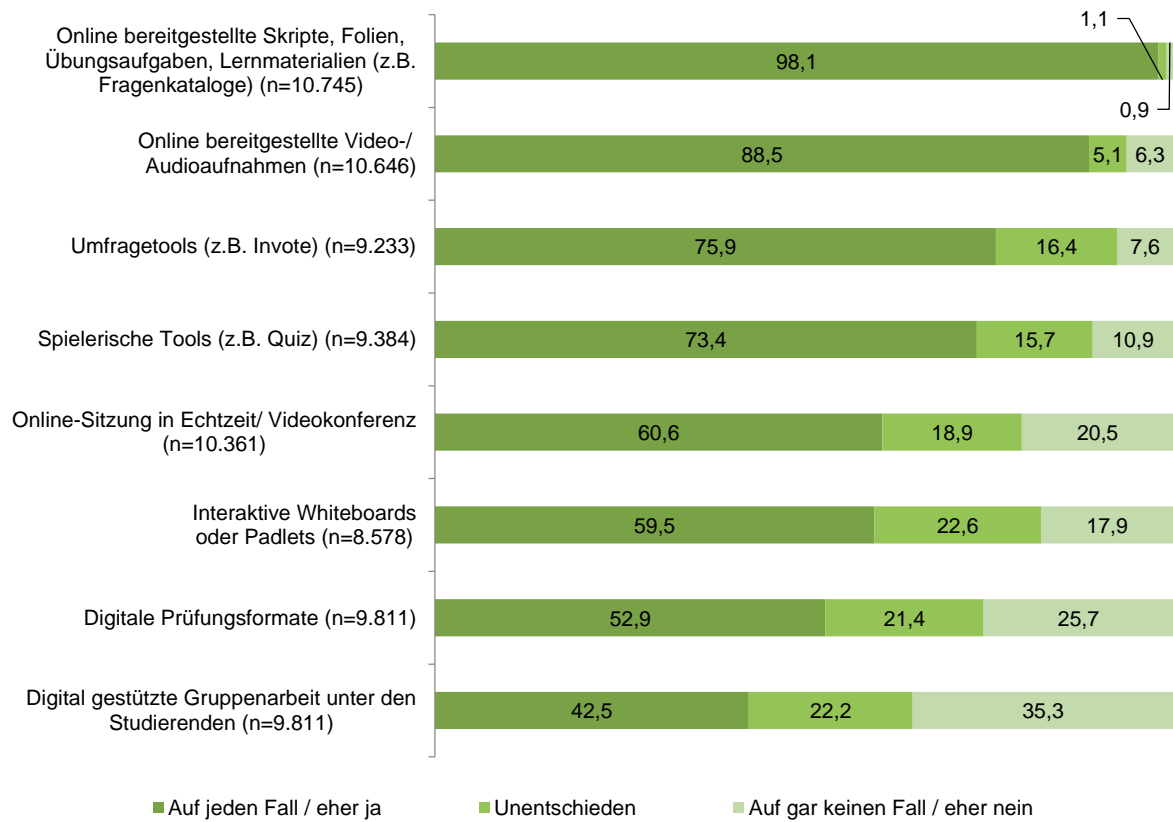
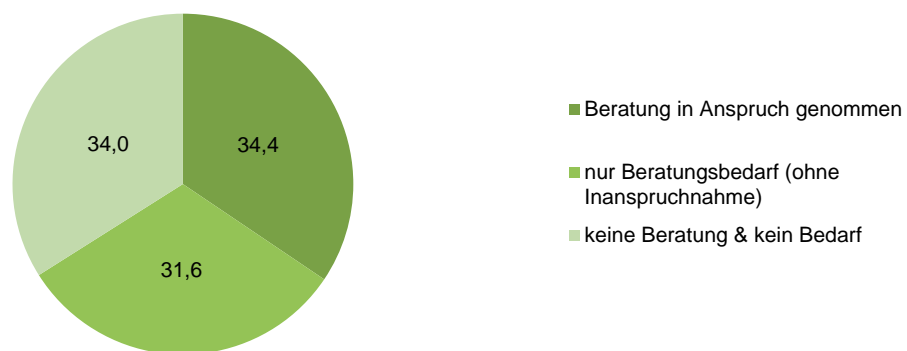


Abb. 5: Zustimmungswerte zum Angebot digitaler Lehrformen als Ergänzung der Präsenzlehre nach der Pandemie (in %)



Frage 25: Welche der folgenden digitalen Lehrformen sollten auch nach der Pandemie in Lehrveranstaltungen weiterhin als Ergänzung zur Präsenzlehre angeboten werden?

Abb. 6: Inanspruchnahme von Beratung (n=10.963, in %)



Frage 17: Haben Sie in den letzten 12 Monaten (Studien-)Beratungs- oder Unterstützungsangebote an der Hochschule oder dem Studentenwerk zu folgenden Themenfeldern in Anspruch genommen oder hatten Sie Beratungsbedarf, ohne Beratung aufgesucht zu haben?

Abb. 7: Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf oder Inanspruchnahme von Beratung (n=10.890, in %)

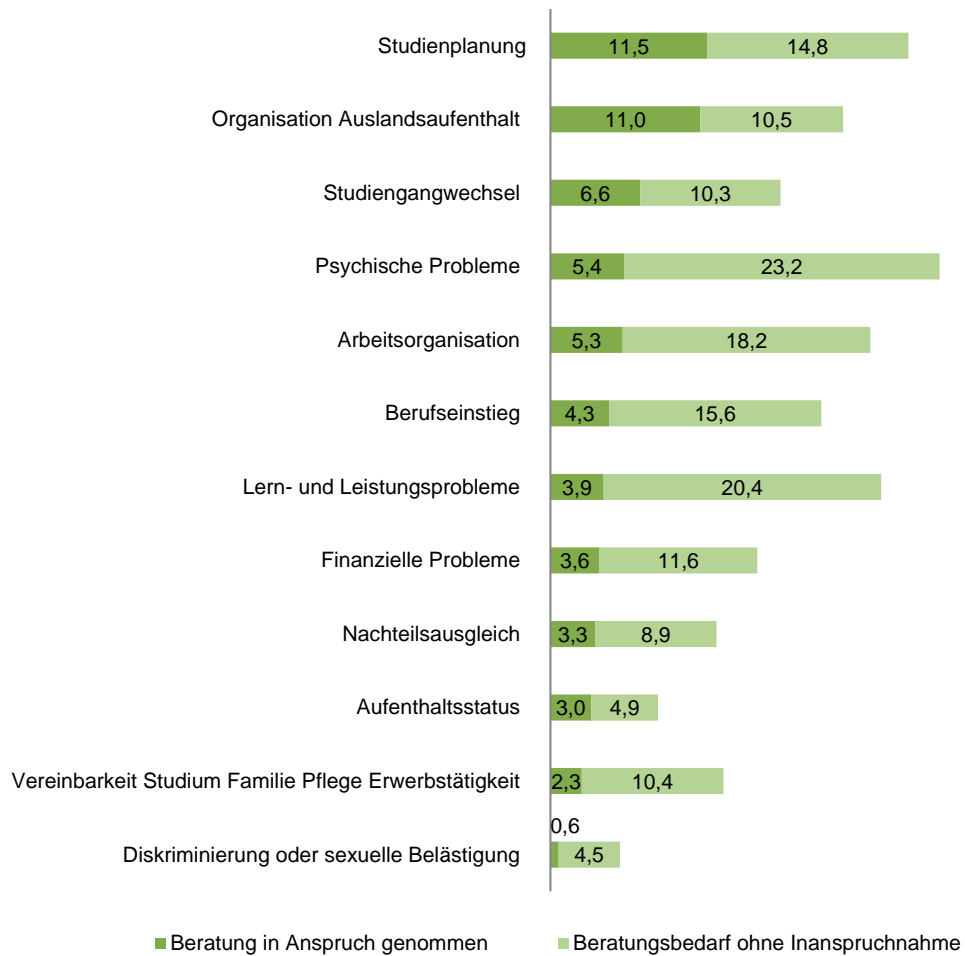
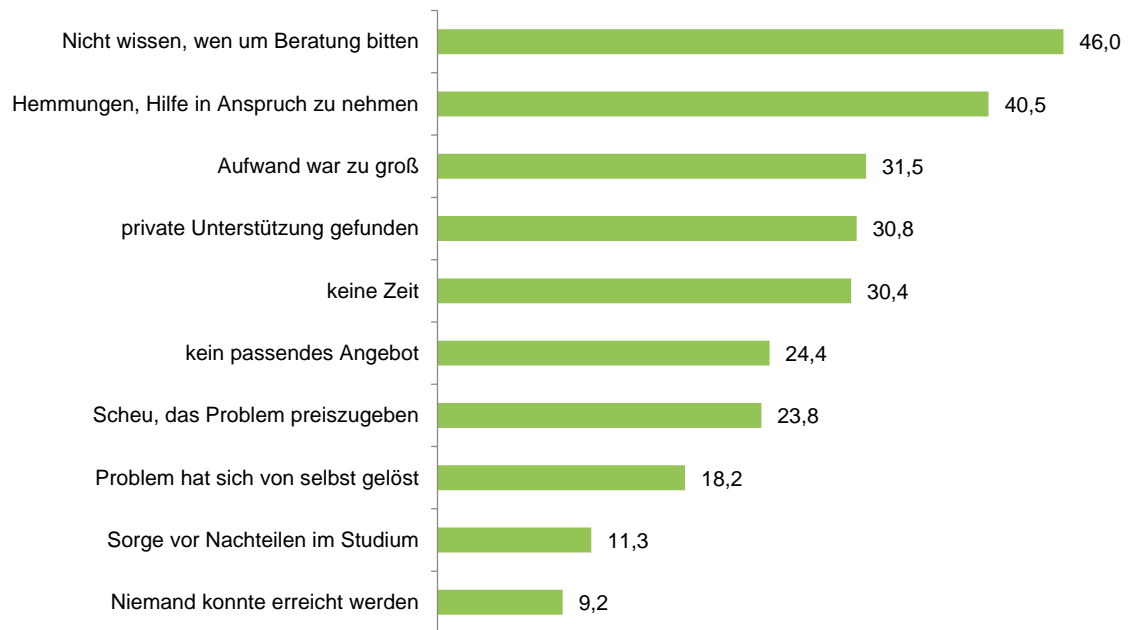
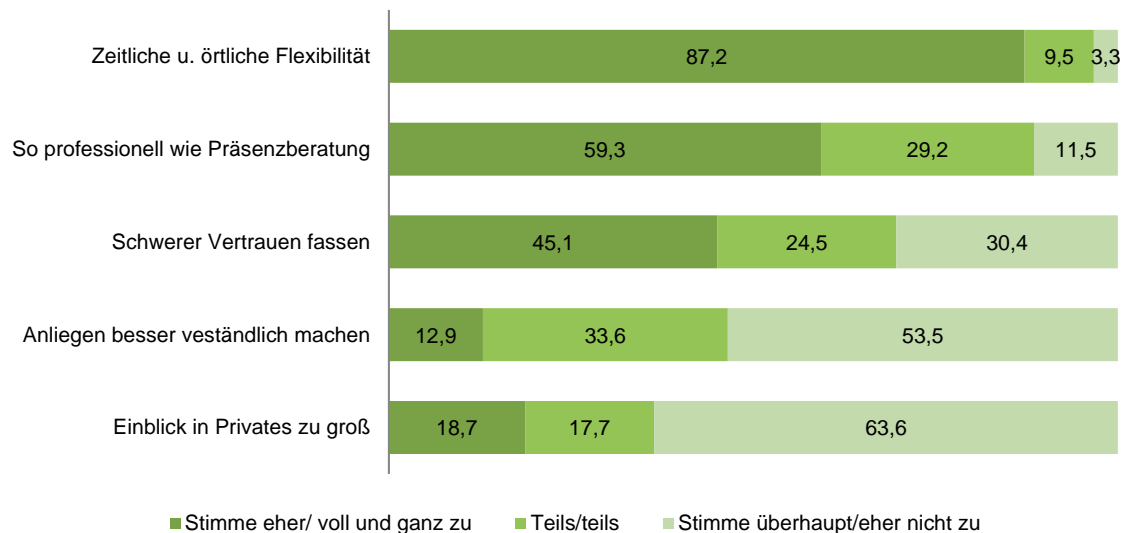


Abb. 8: Gründe für Nicht-Inanspruchnahme von Beratung (nur Befragte mit Beratungsbedarf und ohne Inanspruchnahme der Beratung, n=5.377, in %)



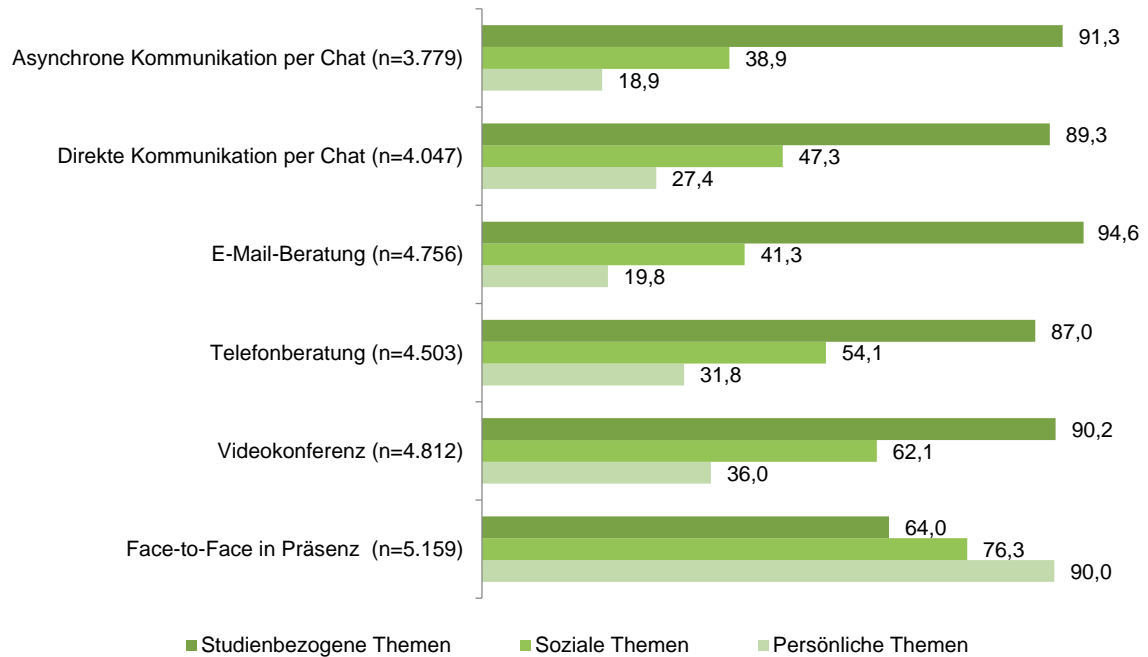
Frage 18A: Falls Sie Beratungsbedarf gehabt hätten, aber keine Beratung in Anspruch genommen haben, was waren die Gründe dafür? Ich habe keine Beratung in Anspruch genommen, weil...

Abb. 9: Einschätzung von Onlineberatung im Vergleich zur Präsenzberatung (n=5.343, in %)



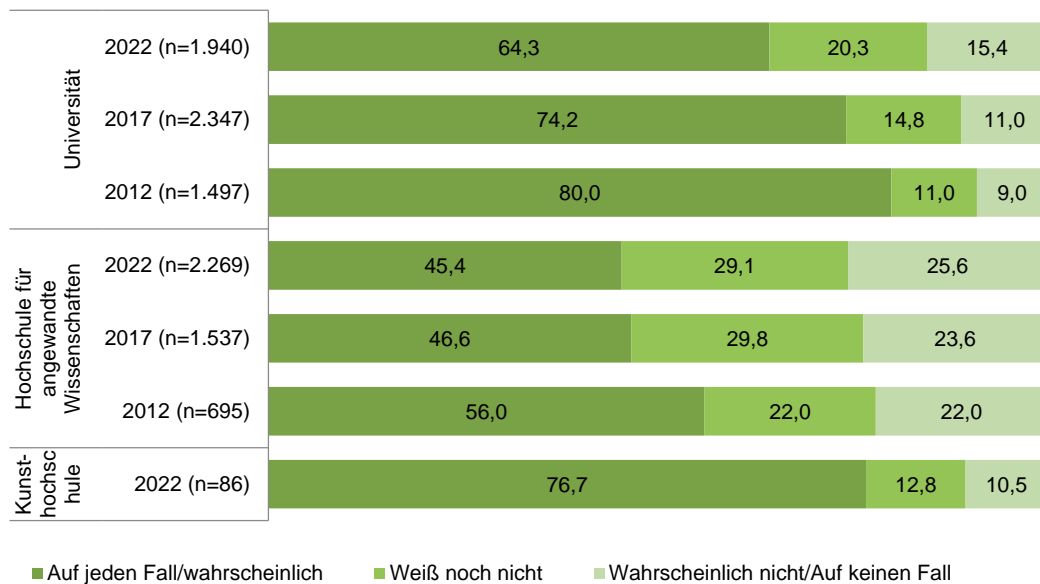
Frage 19: Unabhängig davon, ob Sie bereits einmal Online-Beratung in Anspruch genommen haben, würde uns interessieren, wie Sie dieses Beratungsformat nach folgenden Gesichtspunkten im Vergleich zu Präsenzberatung einschätzen.

Abb. 10: Präferenzen für Kommunikationsform in der Beratung nach Beratungsthemen (in %)



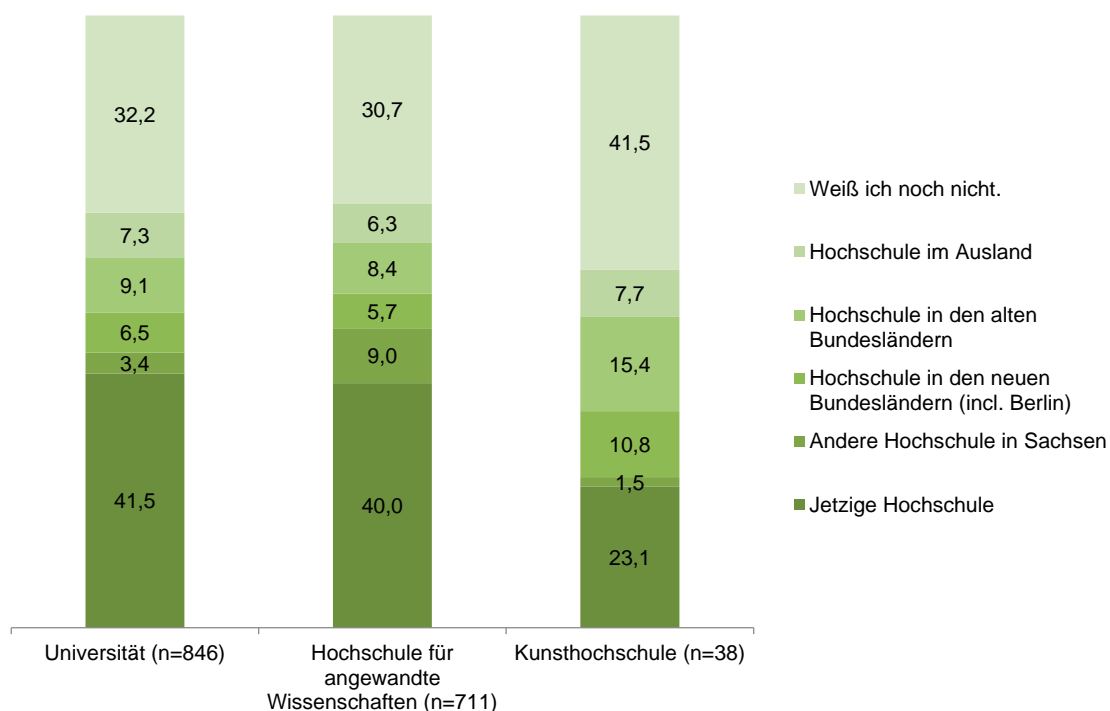
Frage 20: Welche Form(en) der Beratung würden Sie bei den folgenden Themen wählen?

Abb. 11: Planung zur Aufnahme eines Masterstudiums nach Hochschultyp (2022, 2017 und 2012, nur Bachelorstudierende, in %)



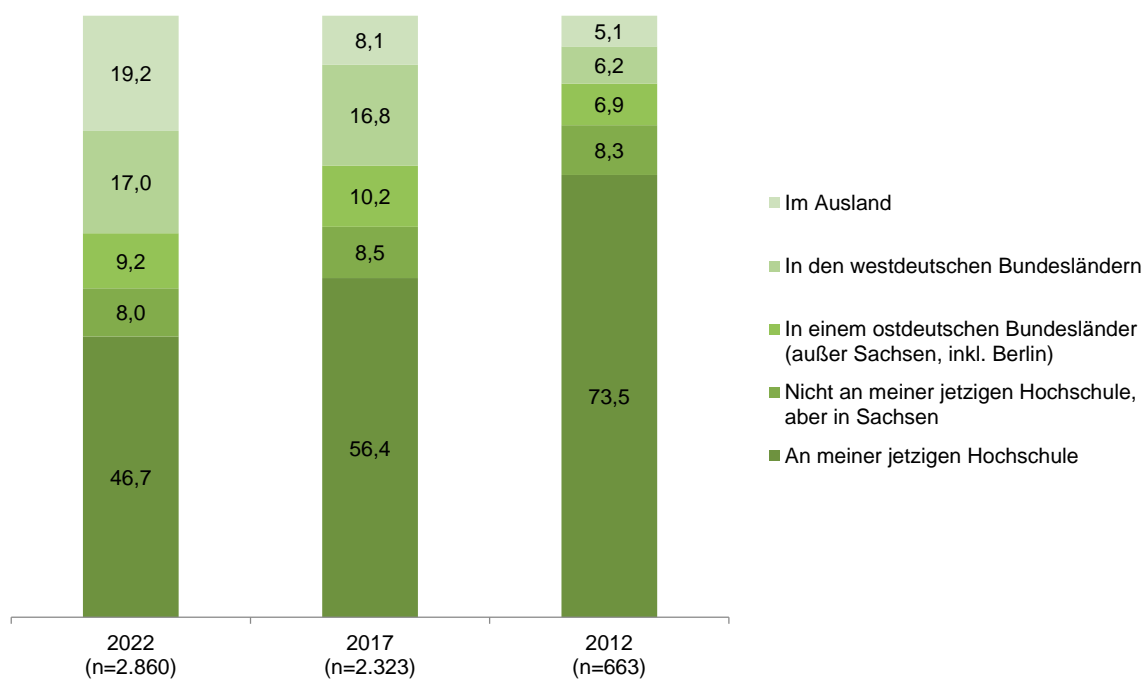
Frage 38 A: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie ein Masterstudium aufnehmen?

Abb. 12: Präferierte Region der Hochschule im Masterstudium nach Hochschultyp (nur Bachelorstudierende mit geplanten Masterstudium, in %)



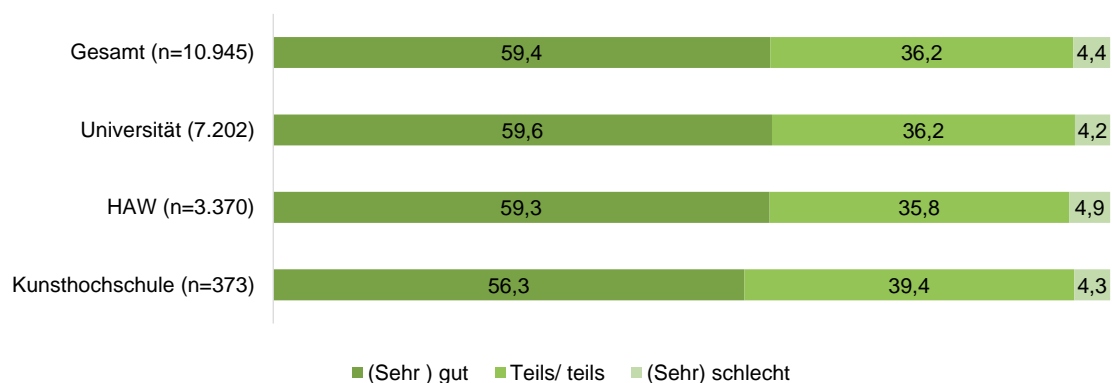
Frage 40: Wenn Sie ein Masterstudium beginnen möchten, an welcher Hochschule wird dies wahrscheinlich sein?

Abb. 13: Räumliche Verortung der Hochschule beim Erwerb der Zugangsberechtigung zum Masterstudium (2022, 2017 und 2012, nur Masterstudierende, in %)



Frage 30: Wo haben Sie die Zugangsberechtigung für Ihr Masterstudium erworben?

Abb. 14: Bewertung der Studienqualität nach Hochschultyp (in %)



Studienqualität umfasst die Items Studienaufbau, Breite des Lehrangebotes, inhaltliche Qualität des Lehrangebots, didaktische Qualität der Vermittlung, Forschungsbezug, internationale Ausrichtung und interdisziplinäre Bezüge aus der Frage 8.

Abb. 15: Bewertung der Studienqualität im Vergleich 2022 und 2017 (in %)

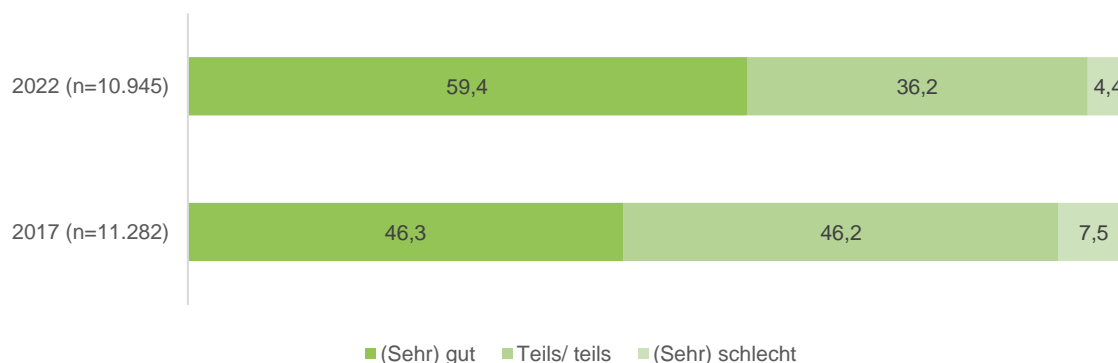
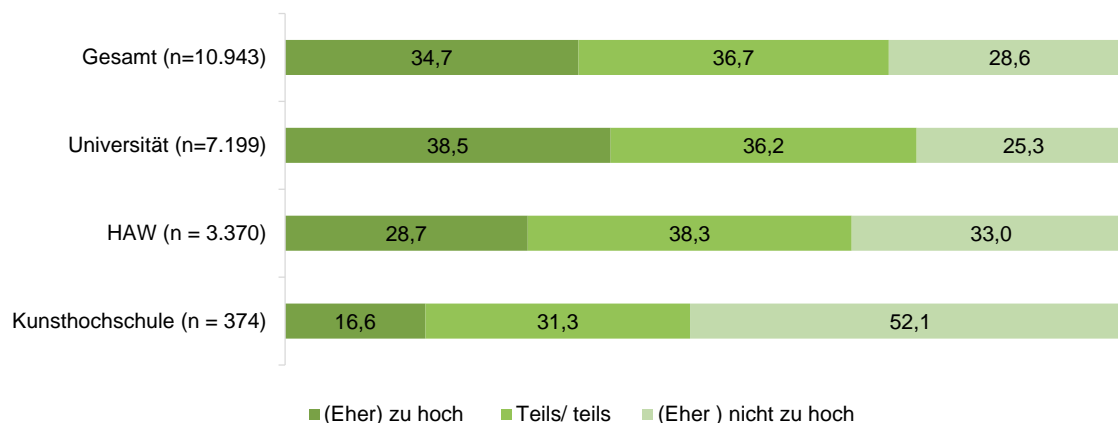
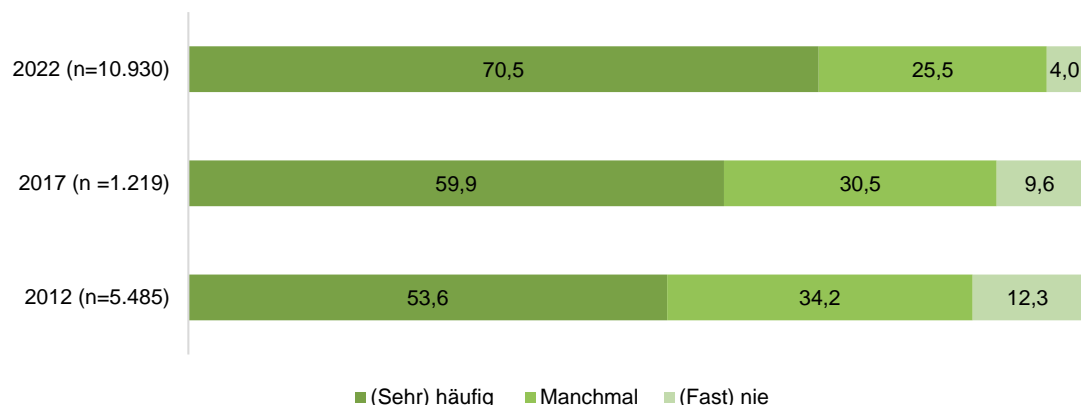


Abb. 16: Leistungsanforderungen nach Hochschultyp (in %)



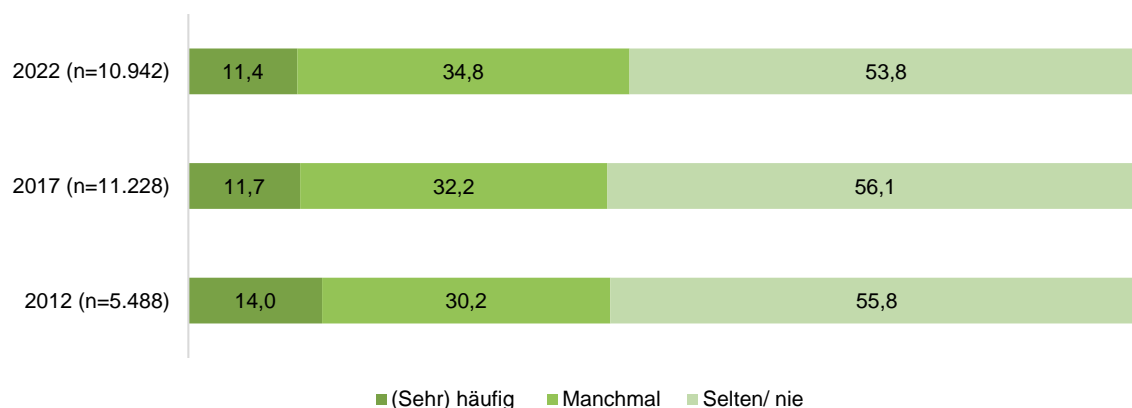
Leistungsanforderungen umfassen die Items „zu hoher Leistungsdruck“ und „zu großer Stoffumfang“ aus der Frage 9. Für die Kunsthochschulen wurden diese beiden Items auf den künstlerischen Bereich bzw. den Theorie-Lehrveranstaltungen bezogen.

Abb. 17: Unterstützung durch die Lehrenden 2022, 2017 und 2012 (in %)



Die Unterstützung durch die Lehrenden wurde mit den Items Erreichbarkeit der Lehrenden und Hilfe beim wissenschaftlichen Arbeiten aus der Frage 10 erhoben. Das 2. Item wurde an den Kunsthochschulen mit Hilfen/Unterweisungen zum eigenständigen Üben (Musik und Tanz) bzw. Arbeiten (Bildende Künste) modifiziert.

Abb. 18: Probleme mit der Lehrorganisation 2022, 2017 und 2012 (in %)

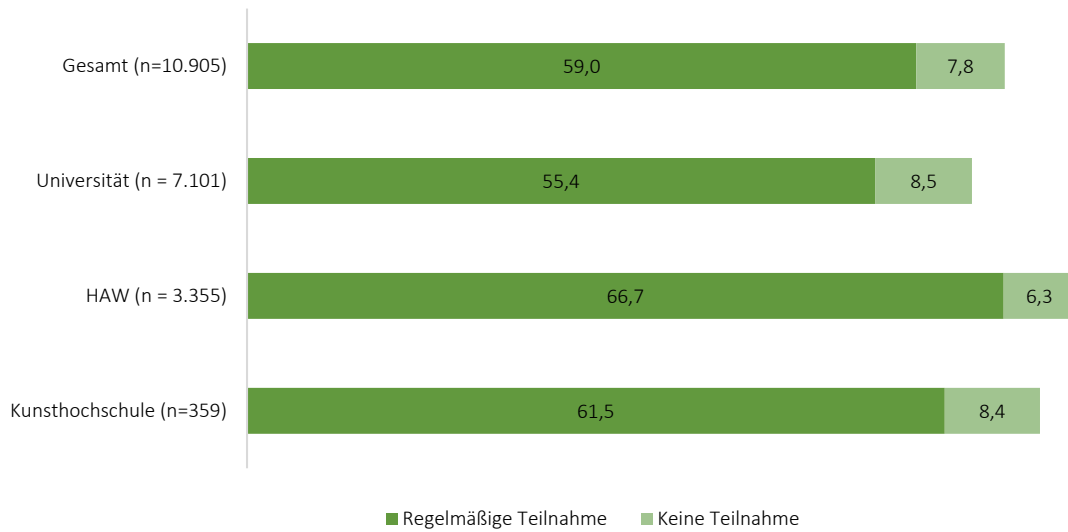


Für die Erfassung der Probleme mit der Lehrerorganisation wurden die Items Überschneidungen wichtiger Lehrveranstaltungen, lange Wartezeiten auf Prüfungsergebnisse sowie zu wenige Plätze für Lehrveranstaltungen aus der Frage 10 verwendet.

Tab. 3: Kompetenzerwerb nach Hochschultyp (Ausprägung ,in (sehr) hohem Maße, nur Masterstudierende und Studierende anderer Studiengänge ab 4. Semester, in %)

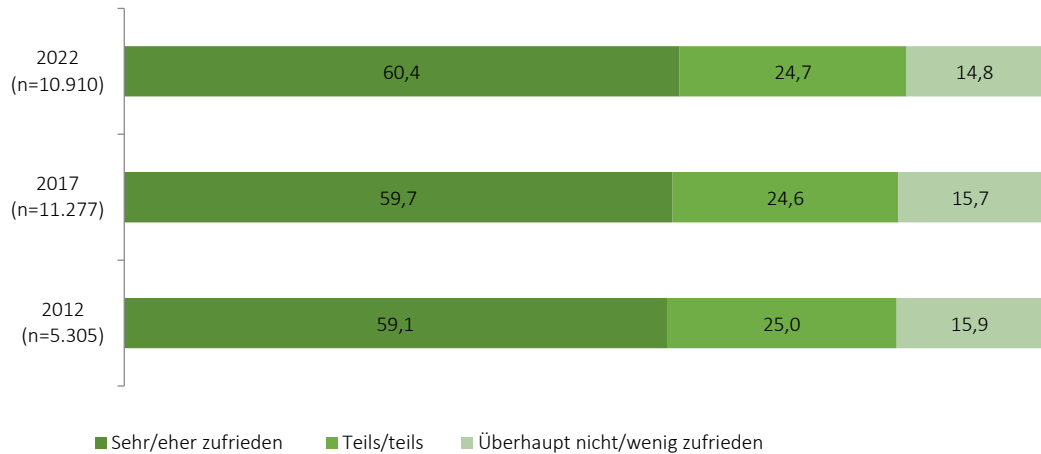
	Personale Kompetenz	Kreative Kompetenz	Wissenschaftl. Kompetenz	Soziale Kompetenz
Gesamt (n=7.470-7.783)	74,4	-	46,3	33,6
Universität (n=5.187-5.190)	76,1	-	48,6	31,2
HAW (n=2.282-2.290)	72,9	-	41,1	38,0
Kunsthochschule (n=309)	57,0	49,2	-	41,1

Abb. 19: Anwesenheit in Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2021/22 insgesamt und nach Hochschultyp (in %)



Frage 12: Wenn Sie an die von Ihnen im Wintersemester 2021/22 belegten Lehrveranstaltungen denken: Wie regelmäßig haben Sie an den Sitzungen dieser Veranstaltungen teilgenommen? Bitte geben Sie bezogen auf die Gesamtzahl der Sitzungen Ihrer belegten Lehrveranstaltungen an, zu welchem Anteil Sie daran teilgenommen haben.

Abb. 20: Gesamtzufriedenheit, 2022, 2017 und 2012 (in %)



Frage 45: Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen Studiensituation?

Abb. 21: Gesamtzufriedenheit insgesamt und nach Hochschultyp (in %)

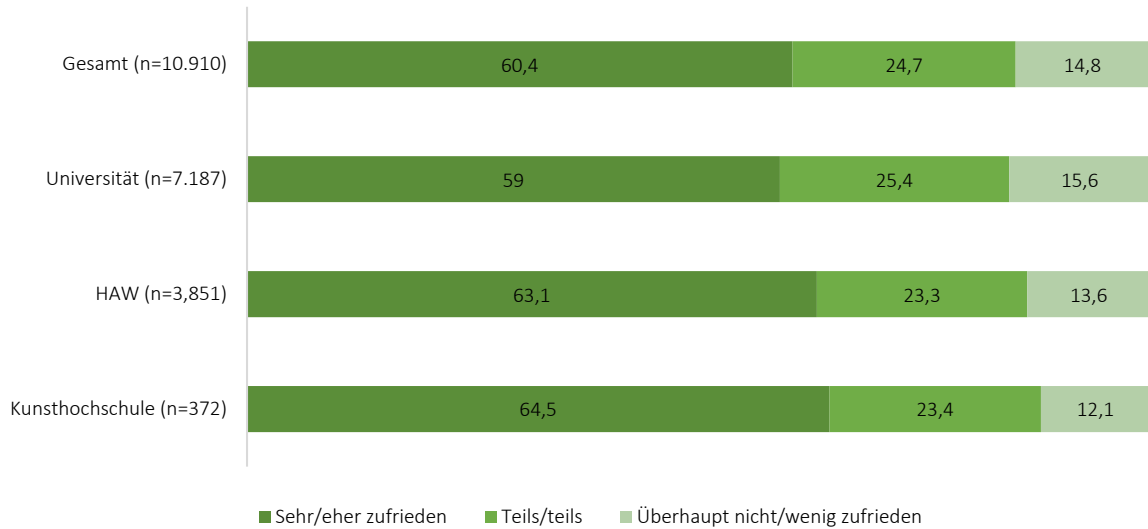
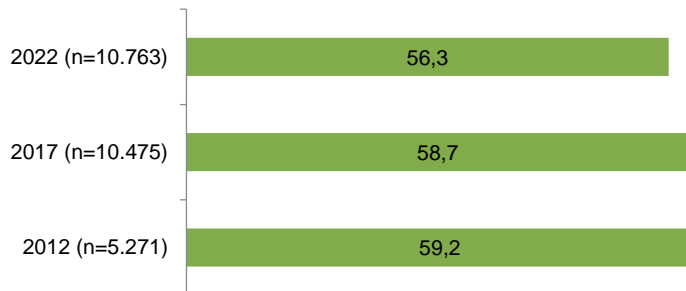
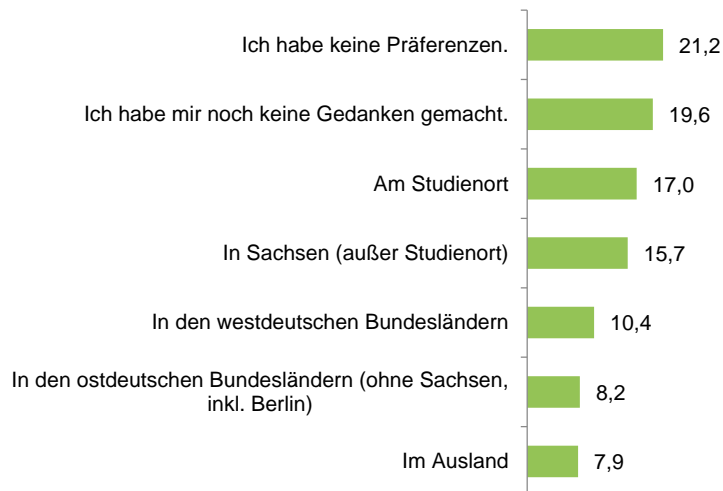


Abb. 22: Identische Studienentscheidung, 2022, 2017 und 2012 (in %)



Frage 44: Wenn Sie noch einmal vor der Wahl stünden: Welchen Studiengang und an welcher Hochschule würden Sie dann voraussichtlich studieren?

Abb. 23: Präferierte Region der ersten Erwerbstätigkeit (ohne Kunsthochschule und Lehramt, n=9.264, in %)



Frage 43: Wo möchten Sie nach dem Studium am liebsten berufstätig werden?

Abb. 24: Präferierte Region der ersten Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp (ohne Kunsthochschule und Lehramt, nur Studierende mit der Angabe einer regionalen Präferenz, in %)

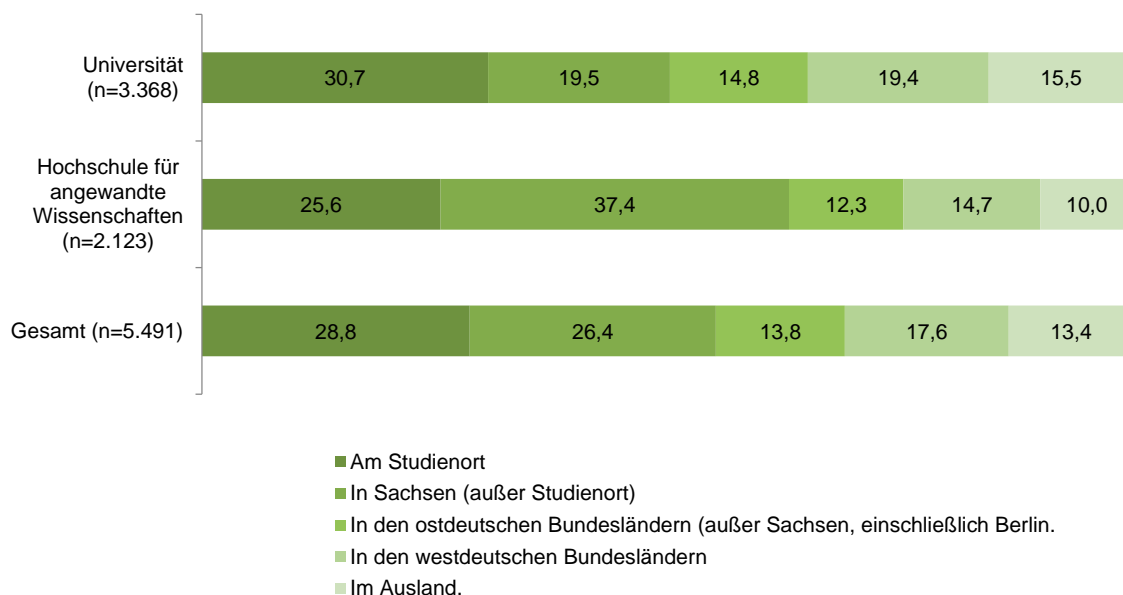


Abb. 25: Präferierte Region der ersten Erwerbstätigkeit nach Region der Hochschulzugangsberechtigung (ohne Kunsthochschulstudierende und Lehramt, nur Studierende mit der Angabe einer regionalen Präferenz, in %)

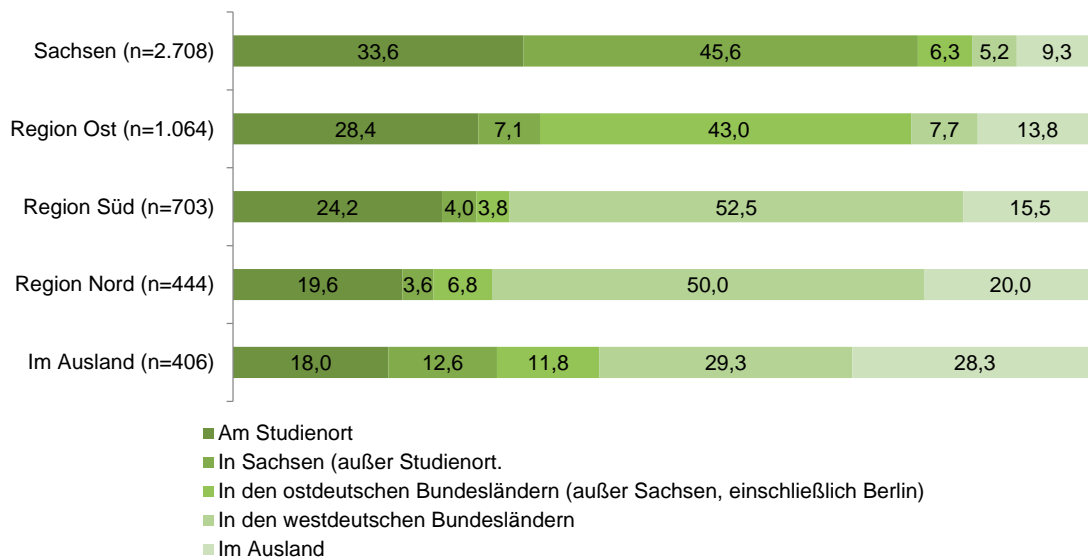
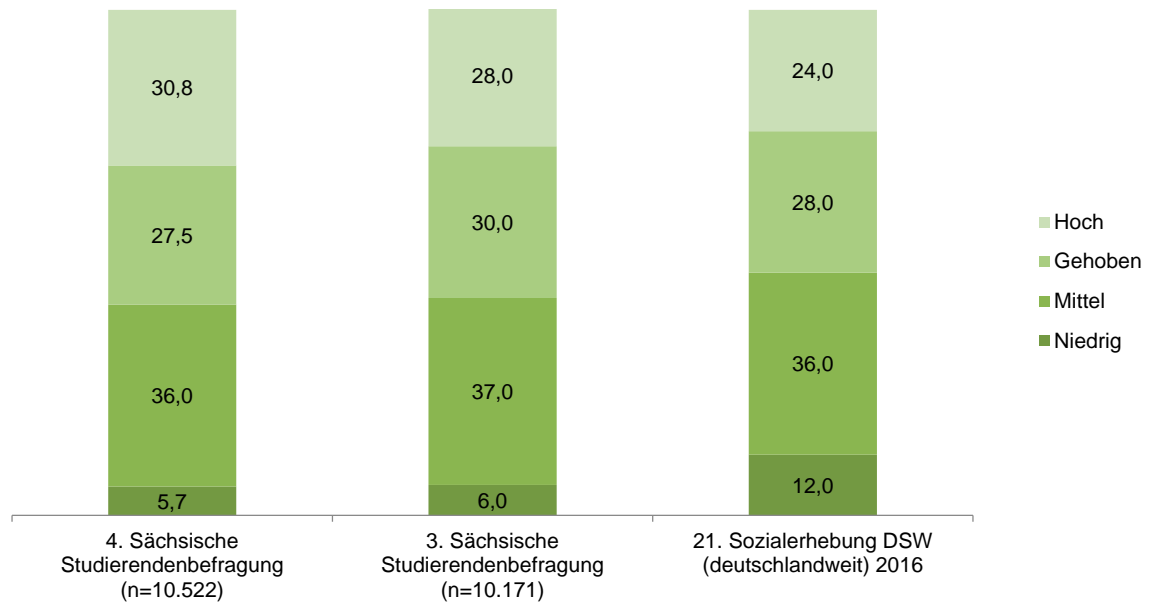
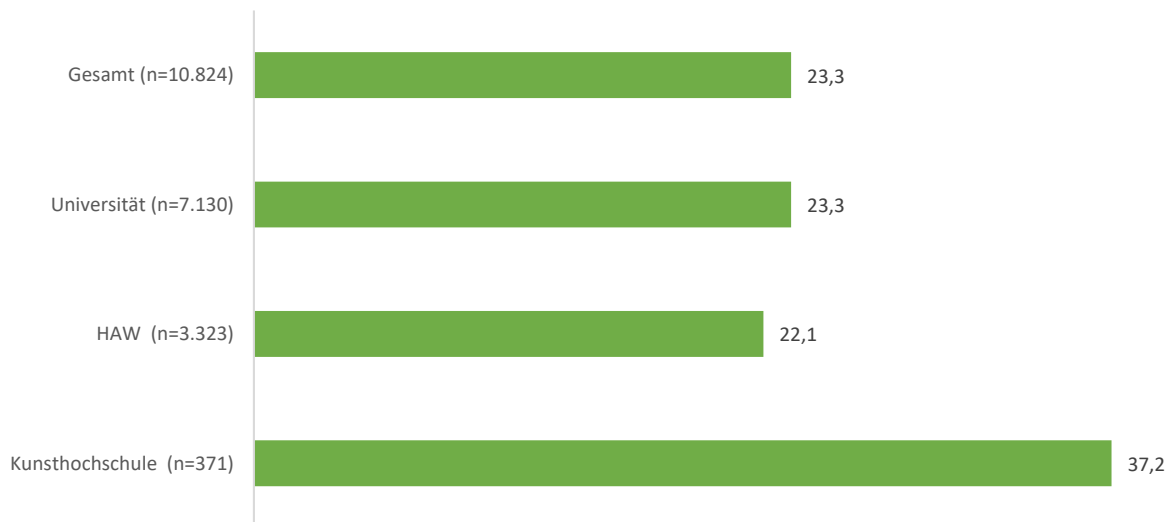


Abb. 26: Studierende in Sachsen nach Bildungsherkunft 2022 und 2017 und Vergleich mit Studierenden in Deutschland (in %)



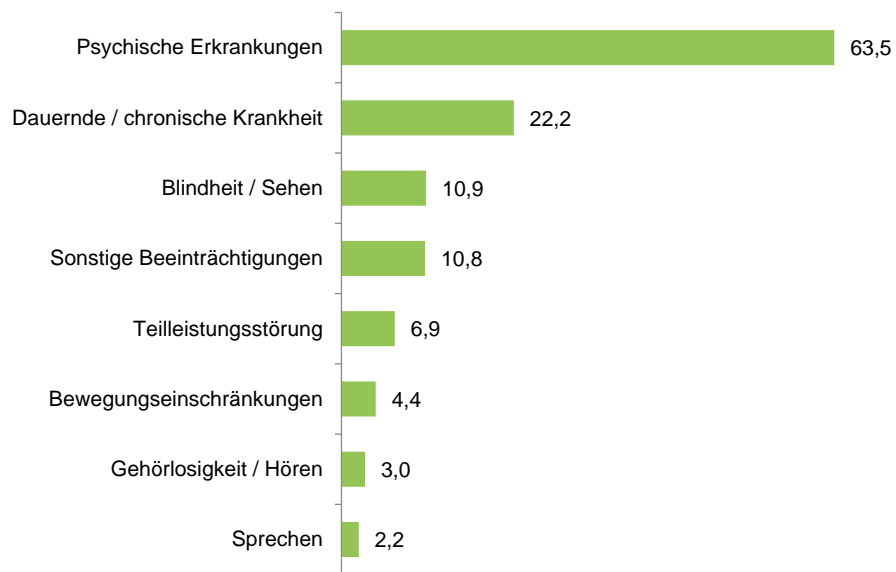
Frage 58: Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter? Klassifikation der Herkunftsgruppen in Anlehnung an das vom DHZW für die 21. Sozialerhebung entwickelte Modell

Abb. 27: Studierende mit körperlichen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen gesamt und nach Hochschultyp (in %)



Frage 54: Haben Sie eine oder mehrere der nachfolgend aufgeführten gesundheitlichen Beeinträchtigungen?

Abb. 28: Körperliche und gesundheitliche Beeinträchtigungen von Studierenden (nur Studierende mit Beeinträchtigung, Mehrfachantwort, n=2.612, in %)



Frage 54: Haben Sie eine oder mehrere der nachfolgend aufgeführten gesundheitlichen Beeinträchtigungen?